

Rezension von Martin Oswald

Mit Kunst zur Kunst finden

Birte Abel-Danlowski / Malschule in der Kunsthalle e.V. (Hrgs.): Kind und Kunst. Mit Kindern die Kunstwelt betreten. München: kopaed 2018. 184 Seiten mit zahlr. Illustrationen. ISBN 978-3-86736-492-8 Buchhandelspreis: 20 Euro

Die beste Kunstvermittlung ist jene, die gar nicht erst versucht, Kunst zu vermitteln, sondern zu verstehen. Diesem hohen Anspruch, „Kunst und Kunstgeschichte in Verbindung mit ihrem zentralen Gegenstand, der Kunst, anschaulich, erlebbar und verstehbar zu machen“, werden die Kunst- und Museumspädagogen der Hamburger Kunsthalle seit nunmehr über 50 Jahren gerecht. Aus Anlass dieses besonderen Jubiläums der Malschule in der Kunsthalle entstand als Gemeinschaftswerk von 21 Kollegen und Kolleginnen ein sowohl inhaltlich wie gestalterisch höchst anregender Band, der die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Museum nicht nur dokumentiert, sondern vorbildhafte kunstpädagogische Wege aufzeigt. Das Buch eignet sich somit als praxisnahes Lehrbuch für alle, welche Kunst nicht nur als Anlass, sondern als Basis für einen erweiterten Erkenntnisgewinn annehmen. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Auseinandersetzung im schulischen oder außerschulischen Kontext stattfindet. Was im Buch an best-practice-Beispielen ausgebreitet wird, gilt für beide Bereiche. Freilich dürfen sich jene, die der Kunst im Original begegnen dürfen, besonders glücklich schätzen. Das wusste im übrigen schon Alfred Lichtwark (1852-1914), der erste Direktor der Hamburger Kunsthalle, als er Ende des 19. Jahrhunderts Schülerinnen und Schüler regelmäßig zu „Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken“ ins Museum einlud und damit zum Begründer der Museumspädagogik avancierte.

Das Spektrum der knapp 50 ausgewählten Werke aus der Sammlung – vom Tafelbild Caspar David Friedrichs über Fotografien von Karl Lagerfeld bis hin zur Installation Christian Boltanskis – ist breit genug, um das ganze Feld kunstpädagogischer Reflexion und Praxis abzustecken. Egal ob es um motivische Teilaspekte wie die Nelke in der Hand der „Flora“ bei Jan Massys (1559), um das Prinzip des Seriellen bei Andy Warhols „Marilyn“ (1967), um die Unschärfe bei Gerhard Richters „S. mit Kind“ (1995) oder um die Darstellung von Zerstörung und Gewalt bei Meister Franckes „Martyrium des Heiligen Thomas“ (1426) geht, stets führt der Weg vom Kunstwerk über die Reflexion zur eigenen Praxis, die nicht nachahmt, sondern eigene Wege und Lösungen anstrebt. Dies führt letztlich immer wieder zum Kern dessen, was künstlerisches Tun – egal ob betrachtend oder ausübend – ausmacht: zurück zu sich selbst. Besonders anschaulich wird die mustergültige kunstpädagogische Praxis bei einem so sensiblen Thema wie „Mord und Totschlag in der Kunst“, wo das Bildangebot vom figurativen Werk der Frührenaissance bis hin zu abstrakten Werken von WOLS und Cy Twombly führt, die dann Impulse für eigene Bildlösungen jenseits der Versprachlichung zum Thema liefern. Exemplarisch werden die Ergebnisse dieser Praxis in jeweils kleinen Bildstrecken gezeigt, nicht als Muster, sondern wiederum als Wahrnehmungs- und Reflexionsangebot an die Leser, die über davon angeregte Lernarrangements vielleicht ganz andere Impulse setzen.